



8. November 2020

„Lied von der Zukunft“

Predigt von Pfarrer Eric Haußmann und Pfarrerin Corinna Zisselsberger
in der St. Marienkirche Berlin am Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres
über den 1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Thessalonich, 5. Kapitel

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der war, der ist, und der da kommt.

Paulus sagt:

*1 Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig,
euch zu schreiben;
2 denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der
Nacht. 3 Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das
Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. 4
Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. 5
Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der
Nacht noch von der Finsternis. 11 Darum tröstet euch untereinander und eine
erbaue den andern, wie ihr auch tut.*

Gerhard singt:

*Die Zukunft ist 'ne abgeschoss'ne Kugel,
auf der mein Name steht
und die mich treffen muss.
Und meine Sache ist wie ich sie fange
mit'm Kopp, mit'm Arsch, mit der Hand
oder mit der Wange.
Trifft sie mich wie ein Torpedo
oder trifft sie wie ein Kuss?
(Gerhard Gundermann: Die Zukunft)*

Sie sagt:

Blick ich der Zukunft als
ein unberührtes Land entgegen
in das ich mich schrittweise vorwage,

zieh ich meine Ohren ein oder heb ich hoch den Hals,
weiß ich, zwischen Hasinnen und Wölfen, da knallt's?
Und trotz allem gibt es sowas wie Frieden,
jetzt schon und als große Vision,
durch die Wehen zum Wunder,
irgendwann ist es vorbei mit den Dieben,
und dann liegen Hasen und Wölfinnen beisammen
und essen Eis.

Er sagt:

Die Zukunft ist ein unentdecktes Land,
schnelle Hasen, wilde Wölfe füll'n die Stadt.
Und meine Sache ist, zu wem ich mich geselle
ob ich lieber heule oder Haken schlage
renn ich davon oder bin ich ehrlich gespannt?
Sterb ich mit den einen
oder werd ich mit den andern alt?

Sie sagt:

Die Zukunft ist ein weißes Blatt Papier,
auf dem nichts geschrieben steht.
Nicht einmal ein Strichmensch oder Tintenkleckse.
Füll ich die Leere mit Zahlen, Daten, Fristen
oder mal ich ein buntes Bild mit all den Optimisten?
Schwarzseherinnen gibt es hier genug.
Schluss mit der dauernden Arbeit an Strukturen,
wen interessiert's eigentlich außer uns?
Meine Sache ist es auszuhalten,
dass Sicherheit ein Bedürfnis stillt.
Trotzdem bleibt sie eine Illusion.
Sicher ist das Amen in der Kirche,
verrückt spielen all die Uhren,
von denen abzulesen wäre, wann sich was ändert.
Jeden Augenblick oder nie.
Zukunft ist eine Haltung.
Halt ich das leere Papier, den Stift oder halten sie mich?

Er sagt:

Die Zukunft sind zwei Augen.
Den Mund, die Wangen siehst du nicht.
Sie schau'n dich an. Sie schau'n durch dich durch.
Du weißt noch nicht:
Lachen sie dich an oder aus
oder ob Wut in ihnen wächst.
Die Zukunft sind zwei Augen.
Drehst du dich weg, schau'n sie dir hinterher.
Gehst du zu ihnen hin, siehst du in ihnen Meer.
Deine Sache ist, wie du sie annimmst.
Blinzelst du zuerst
oder hältst ihrem Blick stand,
wächst dir die Gänsehaut
oder liegt kalter Schauer auf deiner Seele blank.
Du wirst erkannt, du duckst dich weg,
du bist gebannt oder landest im Dreck.

Sie sagt:

Die Zukunft ist eine Diebin in der Nacht
unerkannt schleicht sie sich in deine Gegenwart,
stiehlt uns das, was sicher scheint,
was wir mit Argusaugen bewacht.
Oder hat sie vielleicht gar nicht diese Macht?
Denn wir sind doch Kinder des Lichts,
von Gott erhellt und von der Geistkraft erfüllt,
wissen doch, dass absolut nichts
uns von Gottes Liebe trennen kann,
wo seine Wahrheit uns umhüllt.
Und unsre Sache ist die Zeit zu gestalten,
die uns bleibt und die uns jeder Tag einschenkt.
Das Glas halbvoll.
Wo halbleer gepredigt wird,
da ist die finstre Nacht schon am walten.
Darum wendet euer Gesicht zur Sonne.
Tröstet einander.
Erbaut euch, was auch immer komme,
und traut dem Happy End!

Er sagt:

Die Zukunft ist der Kreißsaal unsres Lebens,
in dem immer mehr beginnt als jemals enden wird.
Wehen sind die Schmerzen jeden Anfangs.
Sie kommen und sie gehen ohne Sinn.
Ich weiß es nicht warum,
doch dieser Schmerz bleibt ein Geheimnis,
ergründbar einigen von uns,
doch höchstens nur der Hälfte.

Sie sagt:

Die Zukunft ist der Kreißsaal unsres Lebens,
in dem immer mehr beginnt, als jemals enden wird.
Das Wort schon selbst -
es stöhnt und kreischt und schreit,
doch am Ende machen sich
meist Glück und Erleichterung breit,
die immer weiter wachsen,
erwachsen werden, von neuem beginnen,
in denen mehr Licht als Schatten klingen,
die vieles hinter sich lassen und alles mit sich nehmen.
Unsre Sache ist, wie wir hinausgeh'n,
mit müden Augen, wunden Knien
und trotzdem voller Glanz.
Der Trost liegt nicht in Finsternis und Nacht vergraben.
Von Zeiten und Stunden
kann kein Mensch etwas sagen.

Von der Hoffnung des Lichts kann jeder schwärmen,
von der Sicherheit, dass immer Zukunft war und ist und wird,
dass er oder sie - unser Gott - uns fern und fremd
und uns doch letztendlich tragen wird.

Sie singt:

Die Zukunft ist ein Lied mit vielen Strophen
und immer kommt der gleiche Refrain.
Deine Sache ist sie alle zu singen,
sie erzählen von Glück und Katastrophen,

und sie bringen
was in dir zum Klingen,
von dem du nicht wusstest,
dass es existiert.
Bis jetzt.

Nun ist es soweit: die Zukunft beginnt und hier ist jetzt Schluss.
Sie ist ne abgeschossene Kugel
und trifft dich wie ein Kuss.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!